

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 44 (1995) 5, S. 187-192

urn:nbn:de:bsz-psydok-38360

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche

FEGERT, J. M.: Theorie und Praxis der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen (The German Social Help System for Children and Adolescents with Psychiatric Disturbances) . . . . .	350
GÜNTER, M.: Hilfeangebote für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche: Qualifizierung von Regeleinrichtungen – Aufbau von Spezialeinrichtungen (Assistance Offers for Mentally Disabled Children and Youth: Qualifications of Standard Institutions – Construction of Special Institutions) . . . . .	366
SALGO, L.: Konflikte zwischen elterlichen Ansprüchen und kindlichen Bedürfnissen in den Hilfen zur Erziehung (Conflicts between Parental Demands and Children's Needs in Aids for Upbringing) . . . . .	359
SPECHT, F.: Beeinträchtigungen der Eingliederungsmöglichkeiten durch psychische Störungen. Begrifflichkeiten und Klärungserfordernisse bei der Umsetzung von § 35 a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (Impairment of Integration Possibilities due to Mental Disturbances. Terms and Clarification Necessities when Conversing § 35 a of the Child and Youth Assistance Law) . . . . .	343
WIESNER, R.: Die Verantwortung der Jugendhilfe für die Eingliederung seelisch behinderter junger Menschen (The Responsibility of Youth Aid in the Integration of Mentally Handicapped Young People) . . . . .	341

## Erziehungsberatung

VOGEL, G.: Elternberatung – ein mehrperspektivischer Ansatz (Parental Consultation – a Multi Perspective Approach) . . . . .	23
--	----

## Familientherapie

CIERPKA, M./FREVERT, G.: Die Indikation zur Familientherapie an einer psychotherapeutischen Universitätsambulanz (The Indication for Family Therapy at an University Outpatient Clinic) . . . . .	250
---	-----

## Forschungsergebnisse

AMON, P./BECK, B./CASTELL, R./TEICHER, C./WEIGEL, A.: Intelligenz und sprachliche Leistungen bei Sonderschülern mit 7 und 9 Jahren (Intelligence and Language Scores from Children at a Special School for Learning Disabled at Age of 7 and 9 Years) . . . . .	196
ENDEPOHLS, M.: Die Jugendphase aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen: Krise oder Vergnügen? (The Phase of Youth from Children's and Adolescent's Point of View: Crisis or Fun?) . . . . .	377
ESSAU, C. A./PETERMANN, F./CONRADT, J.: Symptome von Angst und Depression bei Jugendlichen (Anxiety and Depressive Symptoms in Adolescents) . . . . .	322
FABER, G.: Die Diagnose von Leistungsangst vor schulischen Rechtschreibsituationen: Neue Ergebnisse zu den	

psychometrischen Eigenschaften und zur Validität einer entsprechenden Kurzskaala (The Measurement of Students' Spelling-specific Test Anxiety: Further Psychometric and Validation Results for a Short Scale) . . . . .	110
HERB, G./STREECK, S.: Der Diagnoseprozeß bei Spina bifida: Elterliche Wahrnehmung und Sicht des klinischen Fachpersonals (The Process of Diagnosis by Spina bifida: Perceptions of Parents and Clinical Personell) . . . . .	150
KIESE-HIMMEL, C./KRUSE, E.: Expressiver Wortschatz: Vergleich zweier psychologischer Testverfahren bei Kindergartenkindern (Expressive Vocabulary: a Comparison of two Psychological Tests for Kindergarten Children) . . . . .	44
LENZ, K./ELPERS, M./LEHMKUHL, U.: Was verbirgt sich hinter den unspezifischen emotionalen Störungen (F93.8/9) – Ein Diagnosenvergleich unter Berücksichtigung der vierten Kodierungsstelle der ICD-10 (What Lies Behind the Unspecific Emotional Disorder (F93.8/9) – A Comparison of Diagnoses in Consideration of the Fourth Figure in the ICD-10 Code) . . . . .	203
STRÖSSER, D./KLOSINSKI, G.: Die Eingangssituation in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Poliklinik (Psychological Situation-on-Entry in a Child and Adolescent Out-patient-Clinic) . . . . .	72
TRÖSTER, H./BRAMBRING, M./VAN DER BURG, J.: Schlafstörungen bei sehgeschädigten Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter (Sleep Disorders in Visually Impaired Infants and Preschoolers) . . . . .	36

## Praxisberichte

LANFRANCHI, A./MOLINARI, D.: Sind „verhaltensgestörte“ Migrantenkinder „widerspenstiger“ Eltern therapierbar? Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen systemorientierter Schulpsychologie und psychoanalytisch orientierter Therapie (Is it Possible to do Therapy with „Behaviourally Disturbed“ Migrant Children of „Stubborn“ Parents) . . . . .	260
SCHEPKER, R./VASEN, P./EGGERS, C.: Elternarbeit durch das Pflege- und Erziehungsteam auf einer kinderpsychiatrischen Station (Working with Parents in the Context of Inpatient Psychiatric Nursing) . . . . .	173
SCHLÜTER-MÜLLER, S./ARBEITLANG, C.: Der Stationsalltag als therapeutischer Raum: Multiprofessionelles Behandlungskonzept im Rahmen einer kinderpsychiatrischen Tagesklinik (The Stationary Everyday Life as Psychotherapy: a Multiprofessional Treatment in a Child Psychiatry Daycare-Clinic) . . . . .	85
SÜSS-BURGHART, H.: Sprachentwicklungsbeginn bei allgemeinem Entwicklungsrückstand mit fünf Jahren (Begin of Language Development at the Age of 5 with General Developmental Retardation) . . . . .	93

## Psychotherapie

KUGELE, D.: Aspekte der kinderpsychotherapeutischen Arbeit bei Kindern und Jugendlichen mit aggressiv-unkon-	
--	--

troliertem Verhalten (Aspects of Child-Psychotherapeutic Work with Children and Adolescents with Aggressive-Uncontrolled Behaviour) . . . . .	119	tersuchung (Documentation of Child and Youth Psychiatry: Experiences from a Multi-Centered Study) . . . . .	9
STUBBE, H.: Prolegomena zu einer Transkulturellen Kinderpsychotherapie (Prolegomena of the Concept of Transcultural Child Psychotherapy) . . . . .	124	RÜTH, U.: Die Sorgerechtsbeschränkung nach §§ 1666, 1666a BGB aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht – juristische und praktische Grundlagen (The Child and Adolescent Psychiatrist's View of the Restriction of Parental Rights according to German Law) . . . . .	167
<b>Übersichten</b>		SCHEPKER, R./HAFFER, A./THRIEN, M.: Die Sozialarbeit in der kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik – Aspekte der Qualitätssicherung im Lichte der Psychiatrie-Personalverordnung (Social Work in Inpatient Child and Adolescent Psychiatry) . . . . .	280
BULLINGER, M./RAVENS-SIEBERER, U.: Grundlagen, Methoden und Anwendungsgebiete der Lebensqualitätsforschung bei Kindern (Foundations, Methods and Applications of Quality of Life Research in Children) . . . . .	391	STREECK-FISCHER, A.: Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen (The Readiness for Violence with Adolescents) . . . . .	209
DIEPOLD, B.: Borderline-Entwicklungsstörungen bei Kindern – Zur Theorie und Behandlung (Developmental Disorders in Borderline-Children – On Theory and Treatment) . . . . .	270	WITTSTRUCK, W.: Ablösung in der Mutter-Sohn-Beziehung: Ein Adoleszenzproblem in Rainer Maria Rilkes Erzählung ‚Leise Begleitung‘ (Separation in the Mother-Son-Relationship: A Problem of Adolescence in Rainer Maria Rilke's Story ‚Quiet Accompanying‘) . . . . .	221
ELSNER, B./HAGER, W.: Ist das Wahrnehmungstraining von M. Frostig effektiv oder nicht? (On the Efficacy of the German Version of the Frostig Program for the Development of Visual Perception) . . . . .	48	<b>Zur Diskussion gestellt</b>	
ENGLERT, E./POUSTKA, F.: Das Frankfurter Kinder- und Jugendpsychiatrische Dokumentationssystem – Entwicklung und methodische Grundlagen unter dem Aspekt der klinischen Qualitätssicherung (The Frankfurt Child and Adolescent Psychiatry Documentation System – Aspects of Development, Methodology, and Clinical Quality Assessment) . . . . .	158	CONEN, M.-L.: Sexueller Mißbrauch durch Mitarbeiter in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (Sexual Abuse by Professionals in Residential Agencies for Children and Adolescents) . . . . .	134
ERDHEIM, M.: Gibt es ein Ende der Adoleszenz? – Betrachtungen aus ethno psychoanalytischer Sicht (Is there an End of Adolescence? – Reflections from an Ethno psychoanalytical Perspective) . . . . .	81	RAMB, W.: Einige mentale Hindernisse beim Zusammenwirken von Sozialpädagogik und Jugendpsychiatrie (Some Impediments with Distinct Mentality in ‚Sozialpädagogik‘ and Child and Adolescent Psychiatry) . . . . .	181
FLIEGNER, J.: „Sceno-R“ – eine Materialrevision des von Staats-Scenotest („Sceno-R“: A Material Revision of the Sceno Test) . . . . .	215	<b>Tagungsberichte</b>	
HAGER, W./HASSELHORN, M./HÜBNER, S.: Induktives Denken und Intelligenztestleistung – Analysen zur Art der Wirkung zweier Denktrainings für Kinder (Inductive Reasoning and Performance in Tests of Intelligence – Analyzing the Effects of two Programs to Train Inductive Reasoning) . . . . .	296	Konflikte – Krisen – Krankheit. Jahrestagung der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten vom 14.–16. Oktober 1994 in Freiburg . . . . .	63
HÖGER, C.: Wer geht in Beratung? Einflußgrößen auf das Inanspruchnahmeverhalten bei psychischen Problemen von Kindern und Jugendlichen (Who Seeks Treatment? Dimensions which Influence Utilizing Behavior in the Case of Mental Problems of Children and Youth) . . . . .	3	„Alles noch einmal durchleben ...“ – Das Recht und die sexuelle Gewalt gegen Kinder . . . . .	234
HUMMEL, P.: Die Abgrenzung der Strafmündigkeit (§ 3 Jugendgerichtsgesetz) von Schuldunfähigkeit bzw. verminderter Schuldfähigkeit (§§ 20, 21 Strafgesetzbuch) aus jugendpsychiatrischer Sicht (Distinguishing the Age of Criminal Responsibility (§ 3 Juvenile Court Act) from Inability of Criminal Responsibility or Diminished Criminal Responsibility (§§ 20, 21 Criminal Code) from a Youth Psychiatry Point of View) . . . . .	15	XXIV. Wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie e. V. . . . .	287
KAVŠEK, M.J.: Das Blickverhalten im Säuglingsalter als Indikator der Informationsverarbeitung (Visual Attention Behaviour in Infancy as an Indicator of Information Processing) . . . . .	383	Aggression: Destruktive Formen von Aggression und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen – therapeutische und gesellschaftliche Aspekte . . . . .	399
MÄRTENS, M./PETZOLD, H.: Psychotherapieforschung und kinderpsychotherapeutische Praxis (Psychotherapy Research and Practice of Child Psychotherapy) . . . . .	302	<b>Buchbesprechungen</b>	
PRESTING, G./WITTE-LAKEMANN, G./HÖGER, C./ROTHENBERGER, A.: Kinder- und jugendpsychiatrische Dokumentation: Erfahrungen aus einer multizentrischen Untersuchung		ABEND, S.M./PORDER, M.S./WILLOCK, M.S.: Psychoanalyse von Borderline-Patienten . . . . .	101
		ASPER, J./NELL, R./HARK, H.: Kindträume, Mutterträume, Vaterträume . . . . .	143
		BAECK, S.: Eßstörungen bei Kindern und Jugendlichen – Ein Ratgeber für Eltern, Angehörige, Freunde und Lehrer . . . . .	241
		BITTNER, G.: Problemkinder. Zur Psychoanalyse kindlicher und jugendlicher Verhaltensauffälligkeiten . . . . .	291
		BOSSE, H.: Der fremde Mann – Jugend, Männlichkeit, Macht. Eine Ethnoanalyse . . . . .	104
		BROWN, L.M./GILLIGAN, C.: Die verlorene Stimme – Wendepunkt in der Entwicklung von Mädchen und Frauen	191
		BUCHHOLZ, M.B./STREECK, U. (Hrsg.): Heilen, Forschen, Interaktion – Psychotherapie und qualitative Sozialforschung . . . . .	102

DÜHRSEN, A.: Ein Jahrhundert Psychoanalytische Bewegung in Deutschland . . . . .	145	NASKE, R. (Hrsg.): Tiefenpsychologische Konzepte der Kinderpsychotherapie. 5. Arbeitstagung der Wiener Child Guidance Clinic . . . . .	189
EGGERS, C./LEMP, R./NISSEN, G./STRUNK, P.: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	333	Österreichische Gesellschaft für Heilpädagogik (Hrsg.): Lebensqualität und Heilpädagogik. 9. Heilpädagogischer Kongreß . . . . .	67
EICHHOLZ, C./NIEHAMMER, U./WENDT, B./LOHAUS, A.: Medienpaket zur Sexualerziehung im Jugendalter . . . . .	190	PETERMANN, F. (Hrsg.): Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie. Modelle psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter . . . . .	188
EICKHOFF, F.W./LOCH, W. et al. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 33 . . . . .	334	PETERMANN, F./WIEDEBUSCH, S./KROLL, T. (Hrsg.): Schmerz im Kindesalter . . . . .	103
ENDRES, M. (Hrsg.): Krisen im Jugendalter . . . . .	370	POUSTKA, F. (Ed.): Basic Approaches to Genetic and Molecularbiological Developmental Psychiatry . . . . .	240
FENGLER, J./JANSEN, G. (Hrsg.): Handbuch der pädagogischen Psychologie . . . . .	103	ROLLET, B./KASTNER-KOLLER, U.: Praxisbuch Autismus. Ein Leitfaden für Eltern, Erzieher, Lehrer und Therapeuten . . . . .	33
FISCHER, H.: Entwicklung der visuellen Wahrnehmung . . . . .	238	RUSCH, R. (Hrsg.): Gewalt. Kinder schreiben über Erlebnisse, Ängste, Auswege . . . . .	239
FLECK-BANGERT, R.: Kinder setzen Zeichen. Kinderbilder sehen und verstehen . . . . .	405	SACHSSE, U.: Selbstverletzendes Verhalten . . . . .	370
GARBE, E./SUAREZ, K.: Anna in der Höhle. Ein pädagogisch-therapeutisches Bilderbuch mit ausführlicher Anleitung für Erwachsene . . . . .	190	SCHULTE-MARKWORT, M.: Gewalt ist geil – Mit aggressiven Kindern und Jugendlichen umgehen . . . . .	240
GEBHARD, U.: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung . . . . .	145	SEIFFGE-KRENKE, I.: Gesundheitspsychologie des Jugendalters . . . . .	289
HAUG-SCHNABEL, G.: Enuresis: Diagnose, Beratung und Behandlung bei kindlichem Einnässen . . . . .	32	SMITH, M.: Gewalt und sexueller Mißbrauch in Sekten . . . . .	187
HEINRICH, E.-M.: Verstehen und Intervenieren. Psychoanalytische Methode und genetische Psychologie Piagets in einem Arbeitsfeld Psychoanalytischer Pädagogik . . . . .	144	SOLTER, A.J.: Wüten, Toben, Traurig sein. Starke Gefühle bei Kindern . . . . .	100
HOELSCHER, G.R.: Kind und Computer. Spielen und Lernen am PC . . . . .	66	STIKSRUD, A.: Jugend und Generationen-Kontext. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven . . . . .	66
HOLTZ, K.L.: Geistige Behinderung und soziale Kompetenz: Analyse und Integration psychologischer Konstrukte . . . . .	372	TÖLLE, R.: Psychiatrie, einschließlich Psychotherapie . . . . .	240
KATZUNG, W.: Drogen in Stichworten. Daten, Begriffe, Substanzen . . . . .	371	TOMM, K.: Die Fragen des Beobachters. Schritte zu einer Kybernetik zweiter Ordnung . . . . .	67
KLAUSS, T./WERTZ-SCHÖNHAGEN, P.: Behinderte Menschen in Familie und Heim . . . . .	32	TRAD, P.V.: Short-Term Parent-Infant Psychotherapy . . . . .	31
KLUSSMANN, R./STÖTZEL, B.: Das Kind im Rechtsstreit der Erwachsenen . . . . .	332	WAGNER, J.: Kinderfreundschaften. Wie sie entstehen – was sie bedeuten . . . . .	189
KÖNNING, J./SZEPANSKI, R./v. SCHLIPPE, A. (Hrsg.): Betreuung asthmakrankender Kinder im sozialen Kontext . . . . .	241	WALTER, J.L./PELLER, E.P.: Lösungs-orientierte Kurztherapie. Ein Lehr- und Lernbuch . . . . .	289
KRÜLL, K.E.: Rechenschwäche – was tun? . . . . .	290	WIESSE, J. (Hrsg.): Rudolf Ekstein und die Psychoanalyse . . . . .	333
KRUSE, W.: Entspannung. Autogenes Training für Kinder . . . . .	334	WINKEL, R. (Hrsg.): Schwierige Kinder – Problematische Schüler: Fallberichte aus dem Erziehungs- und Schulalltag . . . . .	404
LANE, H.: Die Maske der Barmherzigkeit. Unterdrückung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft . . . . .	403	ZENTNER, M.R.: Die Wiederentdeckung des Temperaments . . . . .	98
LEUNER, H.: Lehrbuch der Katathym-imaginativen Psychotherapie . . . . .	371	ZIMMERMANN, W.: Psychologische Persönlichkeitstests bei Kindern und Jugendlichen . . . . .	332
LOCKOWANDT, O. (Hrsg.): Frostig Integrative Therapie . . . . .	99		
LÖSER, H.: Alkoholembryopathie und Alkoholeffekte . . . . .	334		
MERTENS, W.: Psychoanalyse auf dem Prüfstand? Eine Erwiderung auf die Meta-Analyse von Klaus Grawe . . . . .	242	<b>Editorial 2, 340</b>	
MEYER, W.U./SCHÜTZWOHL, A./REISENZEIN, R.: Einführung in die Emotionspsychologie Bd. 1 . . . . .	31	<b>Autoren und Autorinnen der Hefte 31, 62, 97, 141, 187, 233, 287, 329, 370, 399</b>	
MÜHL, H.: Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik . . . . .	65	<b>Zeitschriftenübersichten 63, 141, 236, 329, 401</b>	
MÜLLER, E.: Insel der Ruhe. Ein neuer Weg zum Autogenen Training für Kinder und Erwachsene . . . . .	99	<b>Tagungskalender 34, 68, 106, 146, 187, 243, 291, 337, 373, 406</b>	
MÜLLER, P.W.: Kinderseele zwischen Analyse und Erziehung. Zur Auseinandersetzung der Psychoanalyse mit der Pädagogik . . . . .	239	<b>Mitteilungen 34, 106, 244, 293, 407</b>	

---

## Buchbesprechungen

---

SMITH, M. (1994): **Gewalt und sexueller Mißbrauch in Sekten**. Stuttgart: Kreuz; 260 Seiten, DM 39,80.

Die Autorin, selbst ein Opfer von Gewalt und sexuellem Mißbrauch in einer Sekte, hat es geschafft, sich aus der Kultgemeinschaft zu befreien, wird aber weiterhin von dieser verfolgt. Sie schreibt unter einem Pseudonym. M. SMITH studierte Psychologie und lebt heute zurückgezogen in den Vereinigten Staaten, hat wiederholt über den Mißbrauch von Sekten publiziert und arbeitet in einem Netzwerk von Selbsthilfegruppen für Betroffene.

In dem Vorwurf von URSULA ENDERS, Zart-Bitter e. V., Köln, heißt es: „Ich kann es noch immer nicht glauben, auch wenn ich weiß, daß es stimmt: ritualisierter Kindesmißbrauch findet auch in Deutschland statt. Immer wieder berichten Mädchen und Jungen über sexuelle Gewalterfahrungen im Rahmen von ritualisierten Mißhandlungssituationen. Das, was die Kinder und Jugendlichen zunächst an Erlebnissen andeuten und, abhängig von der Belastbarkeit ihres Gegners, nach und nach auszusprechen wagen, übersteigt das eigene Vorstellungsvermögen. Ritualisierter Mißbrauch ist allein schon als Gedanke schlichtweg unannehmbar, konfrontiert doch die Beschäftigung mit dieser bestialischen Form von Gewalt uns mit der Verwundbarkeit des Menschen bis in sein Innerstes und mit der Fähigkeit zum Bösen als Teil menschlicher Natur.“

Um was geht es? Es geht um ritualisierten Mißbrauch als „eine(r) brutale(n) Form körperlicher, seelischer und sexueller Mißhandlung an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die im Rahmen von Ritualen verübt wird. Fast immer handelt es sich dabei um einen wiederholten Mißbrauch über einen ausgedehnten Zeitraum. Oftmals finden die Rituale im Rahmen satanischer Messen oder faschistischer Zirkel statt. Die rituellen Elemente innerhalb der Gewalthandlungen haben das Ziel, die Opfer zum Schweigen zu bringen, sie mit Glaubensvorstellungen zu indoktrinieren und ihre Glaubwürdigkeit gegenüber Dritten zu beeinträchtigen“. Meist sind die Täterinnen und Täter „ganz normale“ Mitglieder unserer Gesellschaft, deren Identität als Mitglieder einer satanischen Sekte oder faschistischen Loge außerhalb dieser Gruppierung nicht bekannt ist.

Sie gehören einer Kultgruppe an, die sich kennzeichnen läßt durch eine gemeinsame, besessene Hingabe an eine Person oder eine Vorstellung. Opfer des körperlichen, psychischen, sexuellen Mißbrauchs in perversen, kaum vorstellbaren Formen sind in der Regel Kinder und Jugendliche, also abhängige Menschen. Folgen der erlittenen Mißhandlungen zeigen sich in der sog. multiplen Persönlichkeitsstörung, d.h., innerhalb einer Person entwickeln sich gleichzeitig alternative Persönlichkeiten, um die widersprüchlichen Gefühle zu mildern, und um überhaupt ein

Überleben sichern zu können. Jeder Persönlichkeitsanteil enthält dann einen Teil der traumatisierenden Erfahrungen, jeder entwickelt ein Eigenleben mit anderer Sprache und anderem Ausdruck. Die verschiedenen Persönlichkeiten sind dann dazu da, sich gegenseitig vor den schmerzlichen Realitäten zu beschützen, die sie alle durchleben müssen. Im allgemeinen scheinen sich drei Typen von Persönlichkeit zu entwickeln, wenn es darum geht, langanhaltenden Mißbrauch zu bewältigen:

- der erste Typ entsteht beim Trauma des Mißbrauchs selbst,
- der zweite Typ entwickelt sich im Laufe der Zeit, um die Ansprüche des alltäglichen Lebens außerhalb des Kultes zu erfüllen,
- der dritte Typ taucht im Gedanken des betroffenen Kindes auf, um ihm zu helfen, das Kult- und das Alltagsleben voneinander getrennt zu halten.

Über eine Vertrauensbildung innerhalb eines Therapieprozesses wird nun versucht, mit den verschiedensten Persönlichkeitsanteilen zu sprechen; innerhalb einer Therapie wird versucht, Methoden zu entwickeln, die den Prozeß der Persönlichkeiten-Kommunikation und -Kooperation fördern sollen. Wenn nun die verschiedenen Persönlichkeitsanteile anfangen, miteinander zu kommunizieren und zu kooperieren, lösen sich die Grenzen zwischen ihnen langsam auf, die zuvor getrennten Realitäten gehen langsam über in eine gemeinsame. Begleitet ist dieser Prozeß von massiven Rückfällen und vital bedrohlichen Krisen mit auto- und heteroaggressiven Impulsen. Die Autorin bejaht Möglichkeiten einer Behandlung bzw. eines Ausstiegs aus einer Kultgruppe, weist deutlich auf Schwierigkeiten hin, wie auf Manöver von Kultangehörigen, die sich vor einer Entdeckung schützen oder einen Ausstieg verhindern wollen. Im Anhang des Buches sind Anschriften von Selbsthilfegruppen und Hilfsorganisationen in den deutschsprachigen Ländern genannt.

Das Lesen dieses Buches ist mit Betroffenheit und Ohnmacht verbunden, es beschreibt trotzdem die Realität einer Pervertierung, die nicht verleugnet werden kann. Die Opfer benötigen Therapie ebenso wie eine kultsichere Realität. Es muß leider manchmal bezweifelt werden, daß Öffentlichkeit und Therapie die notwendige Einsicht darin haben.

Arno Richard, Bremen

PETERMANN, F. (Hrsg.) (1995): **Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie. Modelle psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter.** Göttingen: Hogrefe; 641 Seiten, DM 78,-.

Nach dem „Handbuch der Verhaltensmedizin und Verhaltenstherapie bei Kindern und Jugendlichen“ (Herausgeber: STEINHAUSEN/VON ASTER, München 1993) liegt jetzt eine weitere Publikation vor, die eine systematische, den internationalen Forschungsstand repräsentierende Zusammenschau der psychiatrischen und psychologischen Diagnostik, der Entwicklungspsychopathologie sowie der Therapie beinhaltet.

Das von FRANZ PETERMANN herausgegebene „Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie“ bietet im Vergleich zu dem oben genannten Handbuch eine mehr psychologische Akzentuierung und wird, dies sei vorausgesetzt, höchsten fachlichen Ansprüchen gerecht.

Im Kontext der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist die Thematisierung der normalen bzw. abweichenden Entwicklung seit jeher von Interesse. Vor diesem Hintergrund betrachtet, beeindrucken die hier dokumentierte dynamische Weiterentwicklung früherer Konzepte, die Aufnahme von Grundkenntnissen aus

der Psychologie, Biochemie und Physiologie. Ob allerdings der gelungene Versuch einer methodischen Integration dazu beiträgt, die klinische Kinderpsychologie hierzulande als Disziplin sui generis zu etablieren, wird sich erst noch erweisen müssen.

Es ist im Rahmen einer solchen Rezension nicht möglich, differenzierte Bewertungen einzelner Aspekte oder Kapitel vorzunehmen; dies würde angesichts der hier präsentierten Materialfülle (der Buchumfang hat sich entgegen ersten Verlagsankündigungen um mehr als 200 Seiten vergrößert) eine unzulässige Gewichtung bedeuten und wäre angesichts des Spezialisierungsgrades anmaßend. Zur Orientierung für potentielle Leser gebe ich einen kurzen Inhaltsüberblick.

Die insgesamt 19 Kapitel sind 5 thematischen Schwerpunkten zugeordnet. Der erste („allgemeine Grundlagen“) beinhaltet drei Abschnitte, die sich auf grundsätzliche Überlegungen zu den Grundlagen der psychiatrischen Klassifikation, zum Konzept der Entwicklungspsychopathologie sowie auf Fragen zur Prävention und Gesundheitsförderung erstrecken.

Die Kapitelserie über „Verhaltensstörungen“ wird eingeleitet mit dem Thema Aggression und setzt sich fort mit Hyperkinetischen Störungen, Angststörungen und Depression. Die Kapitelserie über „Kognitive und Entwicklungsstörungen“ wird eröffnet mit dem Thema „Umschriebene Entwicklungsstörungen“. Ein gesondertes Kapitel widmet sich der Lese-Rechtschreibstörung. Weiterhin kommen hier zur Sprache die tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, durch Intelligenzminderung bedingte psychische Störungen sowie neuropsychologische und neurophysiologische Störungen.

Die Artikel, die unter den Oberbegriff „Psychosomatische Störungen“ subsumiert werden, beinhalten neben einem Überblicksartikel Beiträge zu den Themen „Eßstörungen“ und „Enuresis/Enkopresis“. Die abschließenden Kapitel beinhalten Auseinandersetzungen mit den psychosozialen Belastungen, den Möglichkeiten zur psychologischen Intervention bei chronischen Erkrankungen sowie mit dem Thema Schmerz.

Die einheitlich konzipierten Artikel liefern dem Leser eine Fülle von Informationen, die inhaltliche Ausrichtung ist gekennzeichnet durch das Bemühen einer empirischen Grundlegung der vorgestellten Störungsmodelle. Ein mehr als 100 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis macht die Anlehnung an den angloamerikanischen Forschungsbereich deutlich, es werden Untersuchungen berücksichtigt und didaktisch aufbereitet, die man ansonsten nur durch die Lektüre schwer zugänglicher Fachzeitschriften und Monographien erwerben kann.

Die klinische Kinderpsychologie befindet sich in einer Konstitutionsphase, das störungsspezifische Wissen ist lückenhaft, und es wird nicht verschwiegen, was als relativ gesichert, was als ergänzungsbedürftig anzusehen ist. Auch scheuen sich die Autoren nicht, Spekulationen kenntlich zu machen und den Leser mit konträren Forschungsbefunden zu konfrontieren. Es wird jeweils Bezug genommen zu den gängigen Klassifikationssystemen, die Hinweise zu therapeutischen Einwirkungsmöglichkeiten berücksichtigen sowie die wichtigsten Prinzipien bzw. Anmerkungen zur Wirksamkeit spezieller Interventionsverfahren.

Fazit: Die Beiträge dieses Buches bieten einen umfassenden Überblick zur Forschung, Methodik und Modellbildung im Bereich der klinischen Kinderpsychologie. Die Grenzen des Faches werden nicht streng markiert, dies entspricht der interdisziplinären Verflechtung und der Vielfalt der Anwendungskontexte. Kritisch angemerkt sei, daß den häufig vorkommenden Sprachstörungen nur ein Unterabschnitt gewidmet ist, daß Tics und Zwangsstörungen nur als Stichworte Erwähnung finden.

Diese „Lücken“ fallen aber bei dem, was dieses Lehrbuch an prägnanten Vorzügen zu bieten hat, nicht schwerwiegend aus. Im Gegenteil, dem Herausgeber und 19 fachkompetenten Mitauto-

ren/innen ist ausdrücklich Anerkennung zu zollen für dieses inhaltlich reichhaltige und in seiner didaktischen Aufbereitung gelungene Vorhaben, die Grundlagen der klinischen Kinderpsychologie dem Lernenden wie dem Fachmann vorzustellen.

Das in diesem Buch entfaltete Spektrum an Forschungsergebnissen, an diagnostischen und therapeutischen Kompetenzen kann für den Praktiker abschreckend wirken, und es drängt sich die Frage auf, wer angesichts dieser thematischen Fülle überhaupt noch in der Lage sein kann, dieses Fach in Klinik und Praxis zu vertreten.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

NASKE, R. (Hrsg.) (1994): **Tiefenpsychologische Konzepte der Kinderpsychotherapie. 5. Arbeitstagung der Wiener Child Guidance Clinic.** Wien: Hollinek; 158 Seiten, öS 450,-.

Der vorliegende Band ist eine Sammlung interessanter Vorträge namhafter Vertreter verschiedener tiefenpsychologischer Schulen zu dem gewählten Thema: Methodik der tiefenpsychologischen Kindertherapie. In ihrem Vortrag „Über Möglichkeiten und Grenzen der psychoanalytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie“ spannt MARGARETE BERGER einen weiten Bogen von SIGMUND FREUD als dem Geburtshelfer der Kinderanalyse über MELANIE KLEIN bis hin zu den Arbeiten von ANNA FREUD. Anschließend zeigt sie Möglichkeiten und Grenzen psychoanalytischer Kinderpsychotherapie an drei Kasuistiken mit Kinderzeichnungen auf. Die wesentlichen Besonderheiten bei der psychoanalytischen Arbeit mit Kindern werden zusammengefaßt wie folgt beschrieben:

- Die psychoanalytische Arbeit mit Kindern ist auf gegenwärtige Störungen und Blockierungen von Entwicklungsprozessen und weniger auf das Durcharbeiten von Konflikten der Vergangenheit gerichtet.
- Die analytische Kinderbehandlung muß mit einer dem jeweiligen kindlichen Entwicklungsstand angepaßten Behandlungstechnik erfolgen.
- Das Arbeitsbündnis mit dem Kind setzt das Arbeitsbündnis mit dessen Eltern voraus.

Der Vortrag schließt mit Gedanken über die Möglichkeiten und Grenzen des einzelnen Analytikers einschließlich einer klugen Diskussion über die Stundenfrequenz im Therapieregime ab.

Das Konzept des Containment und der Umwandlung der verschiedenen Ängste wird von ISCA WITTENBERG vornehmlich an klinischen Beispielen wie z.B. dem „undichten Mädchen“, der „Studentin mit Erbrechen“ dargestellt. Unter Containment wird die Fähigkeit, sich in ein Leiden einzufühlen und dessen Bedeutung für sich und den anderen zu erkennen, verstanden. Diese Fähigkeit beispielsweise eben des Therapeuten ist das Thema der Abhandlung.

Den sehr interessanten Beitrag „Individualpsychologische Ansätze in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie“ leitet GERD LEHMKUHL mit Betrachtungen über die frühen individualpsychologischen Konzepte bis hin zur heutigen analytischen Individualpsychologie ein, deren Praxis anhand von Falldarstellungen nachfolgend beschrieben wird.

Weitere bemerkenswerte Vorträge behandeln die Sandspieltherapie (K. KIEPENHEUER) sowie die Elternarbeit im Rahmen der analytischen Kinderpsychotherapie (E. SCHOTTLÄNDER und W. NEIDHARDT, J. WAGNER-FÜRST und M. GRIMM sowie S. TEICHER et al.). Andere Arbeiten widmen sich dem Vermächtnis von ANNA FREUD (P.B. NEUBAUER), den Fragen nach dem Zeitpunkt der

Therapiebeendigung bzw. dem Therapieabbruch sowie dem Problem der Scheidungskinder. In Kurzvorträgen werden noch Fragen der Supervision, der Indikationen für eine stationäre respektive ambulante Kindertherapie und dergleichen mehr diskutiert.

Alles in allem liegt ein sehr interessanter Band vor, der in seinen theoretischen Abhandlungen wie auch seinen kasuistischen Untermalungen einen großen Leserkreis finden sollte.

Gisela Mattigk, Jena

WAGNER, J. (1994): **Kinderfreundschaften. Wie sie entstehen – was sie bedeuten.** Berlin: Springer; 182 Seiten, DM 29,80.

JÜRGEN WAGNER wollte ein Buch schreiben, das „den an Kinderfreundschaften interessierten Leser zum Nachdenken über die Freundschaften der eigenen und fremder Kinder veranlaßt und ihn über Freundschaft in einer Welt nachsinnen läßt, in der sie anscheinend eine immer kleinere Rolle spielt“ (Vorwort).

Kinder brauchen Freunde. Der Umgang mit Freunden und anderen Gleichaltrigen vermittelt andere (Lern-)Erfahrungen als der Umgang mit Erwachsenen (1. Kapitel). Kinder haben jedoch eigene Vorstellungen über Freundschaft; dieses Verständnis ist entwicklungsabhängig. Inhaltsorientierte sowie strukturorientierte Forschungsansätze untersuchen die entwicklungsabhängigen Veränderungen des Freundschaftsbegriffs (2. Kapitel).

Im 3. Kapitel wird kurz auf die Anfänge sozialer Beziehungen im Kleinkindalter eingegangen. Das 4. Kapitel fragt, nach welchen Merkmalen sich die Kinder ihre Spielgefährten und Freunde aussuchen. Forschungsergebnisse bezüglich Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, körperlicher Attraktivität, Intelligenz und Schulleistung, sozialer Schicht und Persönlichkeitseigenschaften werden diskutiert. Doch auch interne Bedingungen auf seiten des „Wählers“ beeinflussen die Entstehung von Gleichaltrigenbeziehungen (Elternbindung, soziale Bedürfnisse; 5. Kapitel). Ebenso tragen Faktoren wie Nachbarschaft und Schule, Eltern und Lehrer, und auch räumliche Verhältnisse dazu bei, ob und welche Beziehungen entstehen (6. Kapitel).

Kindergarten und Schule bilden in unserer Gesellschaft das Umfeld, in dem die Kinder regelmäßig mit einer größeren Gruppe Gleichaltriger zusammenkommen. Mit dem Eintritt in den Kindergarten, dem Schulbeginn oder einem Wechsel der Schule ist das Kind gezwungen, sich in eine neue Gruppe einzugliedern. Dabei konnten typische Verhaltensmuster sowie deutliche individuelle Unterschiede zwischen den Kindern beobachtet werden (7. Kapitel). Die Kinder verfügen über ein breites Spektrum von „Strategien“, um mit anderen Kindern Kontakt aufzunehmen (8. Kapitel).

Was unterscheidet Freunde von Nicht-Freunden im Verhalten untereinander, im Wissen voneinander, in der Art der Konflikte und der Lösungsstrategien? Unterscheiden sich Jungen- und Mädchenfreundschaften hinsichtlich Intimität, Intensität, Exzessivität und Exklusivität? Diese Themen werden im 9. und 10. Kapitel behandelt. Das 11. Kapitel befaßt sich mit den bisher wenig erforschten Fragen nach der Dauer und Stabilität von Kinderfreundschaften.

Im letzten Kapitel geht der Autor auf Elternängste ein und gibt Anregungen und Ratschläge zu einigen Fragen, die Eltern beschäftigen mögen. Der grundlegende Rat kann dabei auch auf viele nicht explizit aufgeführte Fragen übertragen werden: gezielte Beobachtung und gegebenenfalls professionelle Hilfe.

JÜRGEN WAGNER versteht es, das entwicklungspsychologische Wissen über Kinderfreundschaften anschaulich mit vielen Beispielen zu vermitteln. Er erklärt dabei die Methoden der Forschung

sowie deren Grenzen, verdeutlicht die Randbedingungen und den Geltungsbereich der jeweiligen Ergebnisse. Er übt fundierte Kritik an den dargestellten Studien, ohne sie dabei abzuwerten. Ich denke, daß WAGNER ein in allen Teilen lesenswertes Buch gelungen ist, das den vom Autor intendierten Zweck mehr als erfüllt.

Lothar Unzner, Putzbrunn

EICHHOLZ, C./NIEHAMMER, U./WENDT, B./LOHAUS, A. (1994): **Medienpaket zur Sexualerziehung im Jugendalter**. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie; 188 Seiten, DM 98,-.

Das „Medienpaket“ wendet sich vorwiegend an Lehrer und Erzieher, kann aber auch in anderen Formen der Jugendarbeit oder in stationären Therapiegruppen sinnvoll verwendet werden. Offensichtlich unter dem Eindruck von AIDS haben die Autoren/innen versucht, nicht nur Informationen für eine zeitgemäße Sexualerziehung bereitzuhalten, sondern zielen direkt auf Einstellungs- und Verhaltensbeeinflussungen im Bereich der Sexualität von Jugendlichen ab. Die begleitende empirische Untersuchung mit der Überprüfung der Wirkungen des Medienpaketes zeigte, daß die erwünschten Effekte vor allem bei der Gruppe der jüngeren Jugendlichen zu erzielen waren, während die Effekte bei den über 15jährigen geringer waren.

Entwickelt wurde das „Medienpaket“ zunächst durch Gruppendiskussionen, die die vorwiegenden Interessen Jugendlicher in Bezug auf Sexualität erhoben. Danach erfolgte eine weitere Interessenerhebung durch standardisierte Fragebögen, wobei die Autoren, ähnlich wie in der Studie von SCHMIDT-TANNWALD und URTZE, feststellten, daß die Interessen der Jugendlichen über das biologische Faktenwissen hinausgingen und vor allem die sozial-kommunikative Ebene der Sexualität betrafen. Es wurden dann Erhebungsinstrumente entwickelt und hinsichtlich ihrer Gütekriterien beschrieben. Als Maß für die Reliabilität ermittelten die Autorinnen und der Autor die interne Konsistenz der Skalen (Cronbachs-Alpha) zum Sexualitätswissen, zur Sexualitätseinstellung und zum Sexualitätsverhalten und erzielten hier für die Skalen „Wissen“ und „Einstellung“ recht gute und für die Skala „Verhalten“ eine hinreichende interne Konsistenz.

Dieser erfreulich klar dargestellte wissenschaftliche Teil der Untersuchung wird vielleicht auch manchen Pädagogen, der das „Medienpaket“ mehr aus anwendungsbezogenen Gründen kaufen wird, die Konstruktion dieser Materialsammlung nachvollziehbar machen. Das Buch gibt sowohl eine Übersicht über empfehlenswerte Literatur für Eltern, Erzieher, Kinder und Jugendliche, als auch detaillierte Vorschläge für die Gestaltung von Unterrichts- bzw. Gesprächseinheiten. Materialien, wie z.B. Kopiervorlagen für Folien, sind ebenso enthalten wie Vorschläge für Rollenspiele und didaktische Ratschläge zur Durchführung dieser Sexualerziehungsmaßnahme.

Erstaunlich ist, daß die Autorinnen und der Autor den ebenfalls wichtigen und viele Jugendliche beschäftigenden Bereich der sexuellen Gewalt, insbesondere des sexuellen Mißbrauchs, völlig ausgeklammert haben. Dieses Vorgehen erstaunt um so mehr, als gerade in den letzten zehn Jahren, vor allem in den USA, eine Fülle von präventiven Programmen entwickelt und mit ähnlichen Methoden wissenschaftlich überprüft wurde. Diese Programme sind aber häufig aufgrund ihrer für Mitteleuropäer teilweise schwer nachvollziehbaren Einteilung des Körpers z.B. in sogenannte „private parts“, die dann nicht berührt werden dürfen, bei uns nur schwer ohne Modifikationen einsetzbar. Ein originäres, auf die Gegebenheiten in unserer Gesellschaft abzielendes Sexualerziehungsprogramm auch zum Bereich „sexuelle Gewalt“ wäre

deshalb sehr wünschenswert gewesen. Ich finde es bedauerlich, daß die Autoren diesen Aspekt, der heutzutage schon in vielen Sexualerziehungscurricula Erwähnung findet, nicht in ihr Paket mit einbezogen haben.

Das „Medienpaket“ ist für alle, die sich darüber Gedanken machen, wie sie vor allem mit jüngeren Jugendlichen im Sinne einer AIDS-Prävention über Sexualität sprechen können, sehr zu empfehlen. Älteren Jugendlichen mögen manche etwas an den Haaren herbeigezogenen Multiple-Choice-Fragen in den Fragebögen eher lächerlich vorkommen. Unklar bleibt, wie auch die umfassende Wirkungsforschung zu Präventionsprogrammen in Bezug auf sexuellen Mißbrauch gezeigt hat, ob solche kurzfristig nachweisbaren Trainingseffekte tatsächlich mittel- und langfristige Verhaltensänderungen mit sich bringen. Die Autoren hoffen hier auf sogenannte „Sleeper-Effekte“, wobei andererseits genauso begründet befürchtet werden könnte, daß nur durch eine Unterrichtseinheit keine wesentlichen Verhaltensänderungen eintreten. Die Sexualerziehung, für die man viele wichtige Anregungen aus diesem „Medienpaket“ entnehmen kann, ist sicher im Kindes- und Jugendalter eine immer wiederkehrende Aufgabe für pädagogisch Verantwortliche.

Jörg Fegert, Berlin

GARBE, E./SUAREZ, K. (1994): **Anna in der Höhle. Ein pädagogisch-therapeutisches Bilderbuch mit ausführlicher Anleitung für Erwachsene**. Münster: Votum; 48 Seiten, DM 32,80.

Anna in der Höhle ist die Geschichte eines 8jährigen Mädchens, das durch ihren Vater sexuell mißbraucht wurde. Sie schildert den Lebensalltag dieses Mädchens, der überschattet ist von der Mißbrauchserfahrung und den damit verbundenen inneren Konflikten, Ängsten und Zweifeln.

Die Geschichte wird in der Ich-Form erzählt. Durch die Beschreibung von Figuren, Szenen und Atmosphären läßt die Autorin allmählich einen Kontext entstehen, in dem das Mißbrauchsgeschehen stattfindet. Sie verfolgt dabei keinen dramatischen Aufbau, sondern geht, wie in der therapeutischen Arbeit mit mißbrauchten Kindern, auch in der Erzählung sehr behutsam vor, indem sie belastenden Situationen jeweils gute und stabilisierende Szenen folgen läßt.

Die Mißbrauchssituation wird erstmals indirekt angesprochen, als Anna einen bösen Traum schildert, in dem viele Luftballons – ihre Kleinmädchenträume – zerplatzen. Deutlicher, aber immer noch nicht konkret, wird der Mißbrauch später, indem Anna schildert, was sie während einer längeren Abwesenheit der Mutter erlebt: Die Nächte werden dunkler, die Tage grauer, es sitzt ein schwarzer, schmerzender Klumpen in ihrem Bauch, und in ihrer Brust brennt es wie Feuer. Anna hat, wie es ihr die Mutter aufgetragen hatte, alles getan, was der Vater wollte.

ELKE GARBE wählt für ihre Schilderung eine Symbolsprache, wie sie auch von Kindern benutzt wird, die ihre Gefühle zwar nicht benennen, ihre Wahrnehmungen aber in sehr lebendigen Bildern auszudrücken vermögen. Auch die Mißbrauchssituation selbst wird als Erinnerung an den Vater und als körperliches Empfinden Annas zunächst symbolisch eingebracht: Anna kann die Augen des Vaters, die sich wie Schlangenköpfe in ihren Bauch bohren, nicht vergessen. Es wird sehr einfühlsam beschrieben, wie Anna in ihren Gedanken aus der realen Situation wegleitet, wie der Kontakt zur Umwelt verlorengeht und Anna dennoch ängstlich darauf bedacht ist, sich nichts anmerken zu lassen. Was Erwachsene später als schulische Konzentrationsschwäche beschreiben, wird aus Annas Sicht beschrieben als „Ameisen, die im



Kopf hin- und herwandern ...“. Als im Schulunterricht auch noch der Körper und die Geschlechtsorgane besprochen werden und alle Kinder herumalbern, steigt Anna innerlich völlig aus. In der Figur der Lehrerin wird die Haltung einer Erwachsenen beschrieben, die dem Verhalten des Kindes Aufmerksamkeit entgegenbringt und feinfühlig darauf eingeht, so daß ihr Möglichkeiten eröffnet werden, sich anzuvertrauen. Annas innere Auseinandersetzungen finden in einem von ihr selbst geschaffenen Schutzraum, einer Baumhöhle, statt. Hier träumt sie von einer heilen Welt und sammelt Kräfte, die sie vor dem Zusammenbruch bewahren und ihr den Kontakt hinaus zur Lehrerin wieder möglich machen.

Die Autorin hat mit der Baumhöhle, dem Teddy und der Katze, die Anna begleiten, die Ressourcen, Selbstschutz – und Selbstheilungskräfte eines Kindes anschaulich beschrieben.

In Annas Schule wird weiter über den Körper, über gute und schlechte Berührungen und über Gefühle, die dabei entstehen, gesprochen. Damit werden diese Themen gleichzeitig dem Betrachter nahegebracht, und Anna selbst wird immer wieder mit dem Mißbrauch konfrontiert. Langsam bewegt sich die Geschichte immer mehr auf das Mißbrauchsgeschehen zu. Letztlich wird eine Mißbrauchssituation indirekt beschrieben, indem die Lehrerin die Geschichte eines Mädchens erzählt, das von seinem Großvater mißbraucht wird.

Erst am Ende des Buches sieht man Anna selbst mit der Mißbrauchssituation konfrontiert: Ein Bild zeigt Anna in ihrem Bett, der Vater steht als schwarzer Schatten davor. Was genau geschieht, wird nicht beschrieben, wohl aber Annas Reaktionen darauf, wie sie sich versteift, sich körperlich anästhesiert und wie sie sich letztlich in ihre rettende Baumhöhle hineinphantasiert – hier werden typische Spaltungsphänomene als Überlebensstrategie des Kindes in der Mißbrauchssituation anschaulich beschrieben. Annas Geschichte nimmt einen guten Verlauf. Sie schafft es, sich der Lehrerin anzuvertrauen, denn nach ihren bisherigen Erfahrungen kann sie davon ausgehen, daß die Lehrerin sie versteht und weiß, was zu tun ist.

„Anna in der Höhle“ ist ein pädagogisch-therapeutisches Bilderbuch. Es ist nicht dazu gedacht, es Kindern alleine in die Hand zu geben, sondern um gemeinsam mit Kindern angeschaut und besprochen zu werden. In dem sehr ausführlichen pädagogischen Begleitheft erhalten erwachsene Leser dafür Hilfen. Nachdem sie zunächst aufgefordert werden, zu reflektieren, welche Voraussetzungen sie mitbringen, um mit dem Inhalt des Buches und den möglichen Reaktionen des Kindes umzugehen, wird anschließend handfestes Wissen vermittelt, was beim Lesen des Buches mit Kindern zu erwarten und zu beachten ist und welche Bedingungen notwendig sind, um das Buch sinnvoll anzuwenden. Die Bildergeschichte wird im Begleitheft Szene für Szene gründlich besprochen. Indem Hintergründe erläutert werden, wird viel Faktenwissen über Mißbrauch, den Kontext von Mißbrauchsgeschehen und über die kindlichen Reaktions- und Bewältigungsformen vermittelt. Das vorliegende Buch soll in Verbindung mit dem Begleitheft Arbeitsmaterial und Hilfe zugleich sein, es kann präventiv, bei Verdacht auf Mißbrauch oder zur Bewältigung in der therapeutischen Arbeit eingesetzt werden. Das Kind erhält in dem Buch vielerlei Möglichkeiten, sich mit den Personen, deren Gefühlen und Reaktionen zu identifizieren oder auch den notwendigen Abstand zu nehmen. Vor allem – und das ist für mißbrauchte Kinder eine wesentliche Erkenntnis, erhält es die Gewißheit, mit der eigenen Erfahrung nicht alleine zu sein.

Es ist der Autorin gut gelungen, Erwachsene und Kinder zu ermutigen, sich dem Thema sexueller Mißbrauch zu stellen. Mutmachend finde ich vor allem die behutsame Vorgehensweise in der Erzählung, die liebevolle Sprache und das spürbar große

Einfühlungsvermögen von ELKE GARBE, das es dem Kind und seiner Begleitperson ermöglicht, an der Gefühlswelt von Anna teilzuhaben. Ebenso ermutigend sind die differenzierten und aufgrund ihrer enormen Farbintensität und Fröhlichkeit Kraft ausstrahlenden Bilder von KIKI SUAREZ. Sie lassen das Buch in seiner Gesamtgestaltung wie einen kleinen Schatz erscheinen, den es behutsam zu behandeln gilt. In dieser Weise, so verstehe ich Frau GARBES Anliegen, sollten Erwachsene auch mit den ihnen anvertrauten Geheimnissen der Kinder umgehen.

Barbara Künschner, Hamburg

**BROWN, L. M./GILLIGAN, C. (1994): Die verlorene Stimme – Wendepunkte in der Entwicklung von Mädchen und Frauen.** Frankfurt: Campus; 280 Seiten.

Die eine der beiden Autorinnen (CAROL GILLIGAN) ist in Deutschland durch das Buch „Die andere Stimme“ bekannt geworden. Pauschalisierend ausgedrückt geht in diesem Werk um die „Versöhnungsethik der Frau“, die vor allem durch ein „Sowohl-als-auch“ gekennzeichnet ist und sich grundlegend von der „Gerechtigkeits- oder Gesetzesethik“ des Mannes unterscheidet, für die das „Entweder-oder“ markant zu sein scheint. In dem vorliegenden neuen Buch stehen die „Wendepunkte der Entwicklung“ (die Übergänge vom Kindsein zur angehenden jungen Frau) im Mittelpunkt. Zwei Fragen bestimmen das Forschungsinteresse der beiden Verfasserinnen: Wie ändern sich die Stimmen der jungen Mädchen in der Adoleszenz? Und: Warum ändern sich die Stimmen gerade in dieser Zeit bei vielen Mädchen so gravierend?

Ehe in der erforderlichen Kürze auf einige markante Resultate der Untersuchung eingegangen wird, soll das Buch in seinem Aufbau zusammenfassend und stichwortartig charakterisiert werden. Im Mittelpunkt steht eine „stimmenzentrierte“ Forschungsmethode mit einem Leitfaden zum Zuhören. Mit Hilfe dieser Forschungsmethode werden Mädchen vor, während und nach der Adoleszenz untersucht. Der Untersuchungsabschnitt erstreckt sich über insgesamt fünf Jahre. Der stimmenzentrierte Leitfaden zum Zuhören deckt nicht nur die Veränderungen der Stimmen von der Kindheit zur Adoleszenz auf, sondern läßt auch die Gründe für das Verstummen (den Verlust der Stimme) mancher junger Mädchen in der Adoleszenz hervortreten. Mädchen durchlaufen folglich beim Übergang von der Kindheit zum Erwachsenwerden einen schmerzhaften (und zugleich traurigen) Anpassungsprozeß, bei welchem sie ihre echte, wahre und eigentliche Stimme verlieren können. Mit diesem Verlust der Stimme ist nicht selten ein Knick in der Verbindung zu ihrem Selbst gekoppelt. Es handelt sich also um eine gesellschaftlich bedingte leidvolle Veränderung der Persönlichkeit im Leben junger Mädchen.

Mütter und Väter, Lehrerinnen und Lehrer können nicht nur wesentlich dazu beitragen, daß Mädchen künftig diese „entscheidenden Wendepunkte“ in ihrer Entwicklung besser bewältigen, sondern gleichzeitig die Persönlichkeitsentwicklung fördern, indem sie als Erzieher die selbstbewußten Äußerungen in den offenen und ungeschminkten Stimmen der Mädchen in der Kindheit (im Grundschulalter) akzeptieren und unterstützen.

Nachfolgend soll auf einige Punkte des teils leidvollen und teils schmerzhaften „Stimmenverlustes“ eingegangen werden, der immer wieder bei jungen Mädchen an der Schwelle vom Kindsein zum Erwachsenwerden festgestellt werden kann, und der nicht selten eine lebenslange Deformierung der Persönlichkeit zur Folge hat. Die Interviews mit den Mädchen erfolgten im ersten, im vierten, im siebten und im zehnten Schuljahr.

Mädchen erleben in der Phase der Adoleszenz häufig eine Zeit der Unverbundenheit, der Losgelöstheit und der Repression. Wo-

her kommt dies? Jeder Interviewtext wurde insgesamt viermal analysiert: Beim ersten Durchlauf ging es um den Inhalt der Geschichte, beim zweiten Mal um die Stimme des „Ich“ und eventuelle Veränderungen, beim dritten und vierten Mal um die Art, wie über Beziehungen und deren Veränderungen gesprochen wurde. Immer wieder wird bei den mehrfachen Analysen deutlich, daß Mädchen am Wendepunkt von der Kindheit zur Jugendzeit häufig in Beziehungskonflikte, Beziehungssackgassen und Beziehungsfallen geraten können, die im schlimmsten Falle zum „Stimmenverlust“ führen. Mädchen im Grundschulalter haben eine klare und unverblühte Stimme. Diese Stimmen sind ehrlich, oft unangenehm, voller Spannungen und echter Gefühle. Mädchen in diesem Alter sagen noch, was sie denken, was sie fühlen, was sie fürchten, hassen und lieben. Sie scheuen sich auch nicht vor Beziehungskonflikten. Am Wendepunkt zur Adoleszenz erfahren Mädchen, daß es nun darauf ankommt, „nett“ und „brav“ zu sein. Insbesondere von den Müttern erfahren und lernen sie, daß „nette“ Mädchen nicht auffallen, immer ruhig und kontrolliert sind, kein Theater machen, nie laut oder autoritär sind. Sie dürfen weder aggressiv noch ärgerlich sein und vor allem keine Schwierigkeiten bereiten. So lernen sie Tag für Tag, sich selbst mehr und mehr zum Schweigen zu bringen, damit sie nicht immer wieder in Beziehungssackgassen und Beziehungskonflikte geraten. So lernen Mädchen, was die Erwachsenen von ihnen hören, sehen und erleben wollen. Das „Nette und Freundliche“ ist im Leben der Mädchen mit mächtigen Unterdrückungsmechanismen verbunden. Auch die Sprache der Moral kann die Mädchen in ihrer Verhaltensweise verwirren, insbesondere dann, wenn sie zu trennen lernen zwischen dem, was sie bereits wissen und dem, was ein artiges und nettes Mädchen wissen darf und wissen sollte! Mädchen beginnen an diesem Wendepunkt, doppelt zu denken, doppelt zu fühlen, doppelt zu sehen. Das, was die Mädchen in dieser Lebensphase sehen und hören, was sie über Beziehungen und Gefühle aus eigener Erfahrung wissen, steht oftmals im Widerspruch zu dem, wie die Beziehungswelt und Gefühlswelt von ihnen gewußt und gesehen werden *soll*. Bei ihren Müttern erfahren die Mädchen oftmals ein merkwürdiges und ambivalentes Zusammenspiel von Liebe und Autorität. Die Mädchen geraten mit ihren intensiven und oft unkontrollierten Gefühlen an eine Wand des *Sollens*, wo Anerkennung ihr Schweigen voraussetzt und Liebe mit Selbstlosigkeit und Beziehung mit dem Nichtvorhandensein von Konflikten verbunden zu sein scheint. Diese Spannungen zwischen Wollen und Sollen, zwischen Denken und Fühlen, zwischen Wissen und Erleben führen leicht in Beziehungsfällen, die die Mädchen leidvoll und schmerzhaft empfinden. Die Mädchen befinden sich nicht selten in einer Zwickmühle: Einerseits wollen sie darüber sprechen, was sie über erlebte Beziehungen wissen, andererseits stehen sie unter dem Druck, ihr Wissen zu leugnen und damit ein Idealbild von sich und ihren Beziehungen zu schaffen. Die Zeit der Adoleszenz, in der sich das Reale und das Ideale voneinander trennen, scheint für Mädchen eine besonders kritische Phase zu sein. Viele Mädchen machen den verzweiferten Versuch, angesichts einer Beziehungssackgasse mit sich selbst, mit ihren eigenen Gedanken und Gefühlen verbunden zu bleiben. Vielfach werden die Mädchen hin- und hergerissen: zwischen den Konventionen und Normen ordentlichen, anständigen, netten Benehmens und ihren wirklichen, wilden, aufschäumenden Gefühlen. Mädchen lernen an diesem

sensiblen Wendepunkt ihres Lebens und ihrer Persönlichkeitsentwicklung, was gesagt und was nicht gesagt werden kann, was man *wissen sollte* und was man *nicht wissen sollte!* Mädchen lernen, mit Lebenslügen zu leben. Die Stimme, die die innere Gedanken- und Gefühlswelt zum Vorschein bringen kann, wird nun zum Schweigen gebracht. Auf viele Fragen antworten die Mädchen an diesem Wendepunkt ihrer Beziehungswelt mit „Ich weiß nicht“. Das Nicht-Wissen ist der Versuch, sich von den eigenen Gedanken und Gefühlen zu trennen, die eigene Stimme endlich und endgültig zum Schweigen zu bringen. Das angebliche Nicht-Wissen ist zugleich ein Schutzschild vor weiteren seelischen Verletzungen. Die Adoleszenz ist eine Zeit, in der das Hypothetische und Abstrakte zumindest in Erwägung gezogen werden können. Die Mädchen laufen Gefahr, den Kontakt zum Spezifischen zu verlieren: zu ihrem Körper, zu ihren Gefühlen, zu ihren Beziehungen, zu ihren Erfahrungen. Die beiden Autorinnen ziehen die erschütternde Bilanz: „Mädchen sind damit auch in Gefahr, nicht mehr unterscheiden zu können: zwischen dem, was wahr ist, und dem, was für wahr gehalten wird, zwischen ihrem Gefühl der Liebe und dem, was für Liebe gehalten wird, zwischen ihrem Gefühl für die Realität und dem, was für die Realität gehalten wird.“

„Die verlorene Stimme“ wird wohl eine ähnlich große Beachtung finden wie „Die andere Stimme“.

Gottfried Kleinschmidt, Leonberg

#### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- FRANKE, U. (Hrsg.) (1995): *Therapie aggressiver und hyperaktiver Kinder*, 2. erw. Aufl. Stuttgart: G. Fischer; 165 Seiten, DM 38,80.
- JOHANNSEN, H.S./SCHULZE, H. (Hrsg.) (1993): *Praxis der Beratung und Therapie bei kindlichem Stottern*. Ulm: Verlag Phoniatrische Ambulanz; 283 Seiten, DM 58,-.
- KLICPERA, C./GASTEIGER-KLICPERA, B. (1995): *Psychologie der Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten*. Weinheim: Beltz/PVU; 400 Seiten, DM 78,-.
- KUBINGER, K.D. (1995): *Einführung in die psychologische Diagnostik*. Weinheim: Beltz/PVU; 240 Seiten, DM 38,-.
- KURZ-ADAM, M./POST, I. (Hrsg.) (1995): *Erziehungsberatung und Wandel der Familie*. Leverkusen: Leske + Budrich; 244 Seiten, DM 28,-.
- LANE, H. (1994): *Die Maske der Barmherzigkeit. Unterdrückung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft*. Hamburg: Zentrum für Deutsche Gebärdensprache; 359 Seiten, DM 40,-.
- MOGEL, H. (1995): *Geborgenheit. Psychologie eines Lebensgefühls*. Berlin: Springer; 172 Seiten, DM 29,80.
- OERTER, R./MONTADA, L. (Hrsg.) (1995): *Entwicklungspsychologie*, 3. vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz/PVU; 1000 Seiten, DM 78,-.
- REINELT, T./BOGYI, G./SCHUCH, B. (Hrsg.) (1995): *Lehrbuch der Kinderpsychotherapie*. München: Reinhardt; 400 Seiten, DM 59,80.